

Filmreif: An der Dahnsdorfer Tankstelle brennt wieder Licht

Der Hohe Fläming dient als Kulisse für einen neuen Krimi – Dreharbeiten für das ZDF-Montagskino in Reppinichen, Kuhlowitz und Dahnsdorf

Von René Gaffron

Dahnsdorf. An der Tankstelle neben der alten B 102 in Dahnsdorf brennt Licht. Mehr als sonst üblich war. Außerdem stoppt ein Einsatzwagen der Polizei vor der Tür des Shops. Doch die alte Zapfstation ist weder überfallen worden noch hat sie wieder den Betrieb aufgenommen. Aber sie eignet sich hervorragend als Kulisse.

Für das ZDF-Montagskino wird gerade im Hohen Fläming gedreht. „Krähensommer“ lautet der Arbeitstitel des Streifens. Regie führt Lena Knauss nach einem Drehbuch von Martina Mouchot. Zu sehen ist das Werk wahrscheinlich Anfang nächsten Jahres an einem Montag um 20.15 Uhr des Mainzer Senders. Er erzählt die Geschichte von Maria Voss – gemimt von Nina Kunzendorf.

Sie befindet sich auf der ewigen Suche nach ihrem Kind, das sie kurz vor der Wende im Osten zurücklassen musste. Das Mädchen blieb nach der Wende verschwunden, weil es von offizieller Seite zur Adoption freigegeben worden war.

Als Voss mehr als 30 Jahre später den Fall eines verbrannten Pflegekindes übernimmt, nähren neue Erkenntnisse ihre alten Vermutungen, dass der Kindsvater, ein ehemaliger Volkspolizist, am Verschwinden beteiligt war, und erneuern die Hoffnung, ihr Kind doch noch zu finden.

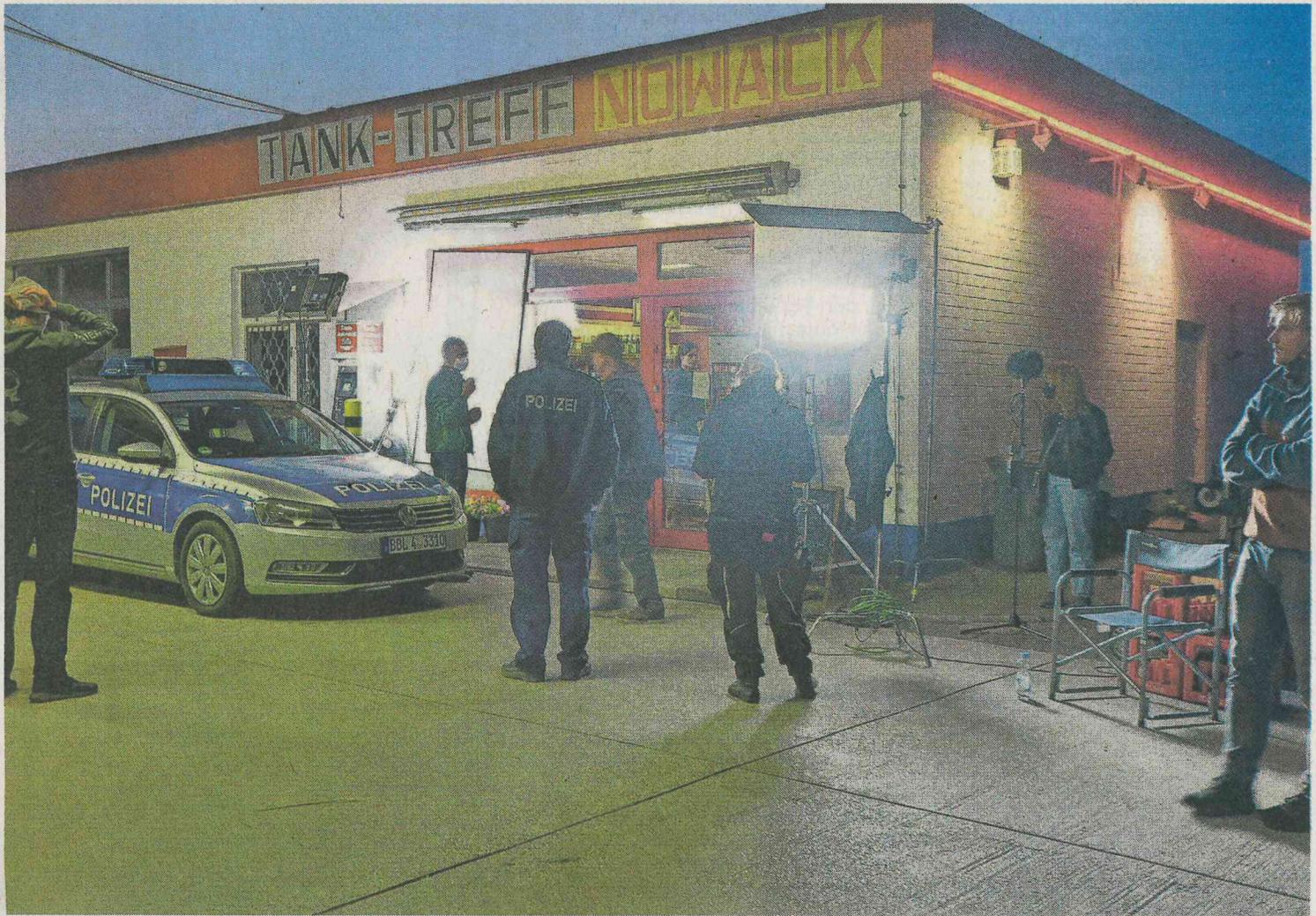
Die tragische Szene, als das Pflegekind in Flammen aufgeht, wurde auf dem Acker zwischen Reetz und Reppinichen inszeniert. Das Feld ist dort nicht nur besonders weit. Sondern die – an der eigentlichen Filmstraße zwischen Kranepuhl und Bergholz gerade modernisierte – Freileitung hat nicht nur historischen Wert, sondern spielt im Lauf der Handlung noch eine bedeutende Rolle.

Die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Wiesenburg/Mark konnten hier gleich doppelt zum Einsatz kommen – als Statisten und nötigenfalls zum Löschen im Anschluss an die Szene.

Das 15-jährige Mädchen – auch als Brandstifterin schon verdächtig – hätte wohl am Tank-Treff Nowack kein Benzin kaufen dürfen. Antworten auf diese und andere Fragen werden an Ort und Stelle gesucht.

Die Dahnsdorfer Tankstelle, die vor einem Jahr aufgegeben wurde, ist von Szenen-Bildner Holger Sebastian Müller in zwei Tagen filmreif gestaltet worden. „Bei der noch älteren Tankstelle in Wiesenburg wäre der Aufwand viel höher gewesen“, sagt Katrin Haase von U5-Filmproduktion.

Als Wahl-Potsdamerin kennt sie den Hohen Fläming recht gut. All-



Die Dahnsdorfer Tankstelle im Fokus: Sie dient als Kulisse für Dreharbeiten.

FOTO: RENÉ GAFFRON

„Tatsächlich gibt es Unterstützung von Behörden und Betrieben.“

Katrin Haase
Filmproduzentin

gemein gilt: Wenn auf dem Lande gedreht wird, sind die Teams in der Regel willkommen. „Tatsächlich gibt es Unterstützung von Behörden und Betrieben“, lautet die Erfahrung der Produzentin. Das gilt ebenfalls für die Ketziner Fähre und die Kuhlowitzer Dorfkirche, wo ebenfalls einige Aufnahmen entstanden sind.

In Dahnsdorf und Reppinichen konnte die Basis mit Wagen für die Schauspieler, Maske und Caterer jeweils auf den Grundstücken der Landwirtschaftsbetriebe aufgebaut werden. Knapp 50 Leute gehören zur Crew um Chefkameramann Valentin Selmke und Set-Aufnahmeleiterin Dagmar Wendelmuth.

Knapp 1,5 Millionen Euro stehen für die Produktion zur Verfügung. Zwei Drittel etwa sind Personalkosten für Team und Darsteller. In weiteren Hauptrollen zu sehen sind: Godehard Giese, Jörg Witte, Rosa Enskat und André M. Hennicke. Letztgenannter als Chef des Polizeireviere, der sich allerdings nicht sehr konstruktiv an den Ermittlungen beteiligt.

„Die Arbeit an diesem Filmprojekt ist auf jeden Fall besonders“, sagt Produktionsleiter Andreas Born. Er meint natürlich die Verzö-



Kameraden der Feuerwehr Wiesenburg waren bei den Dreharbeiten auf einem Acker bei Reppinichen dabei.

FOTO: PRIVAT



Produktionsleiter Andreas Born kennt Dahnsdorf noch von Besuchen bei seinen Großeltern. FOTO: GAFFRON

gerungen, die wegen mehrmaliger Umstellungen des Drehplans nötig waren. Das Coronavirus fordert seinen Tribut. „Auch der Krieg gegen die Ukraine und die daraus folgenden Spritpreise sind eigentlich nicht kalkuliert“, sagt er unmittelbar an der Tankstelle.

Immerhin schließt sich für Andreas Born persönlich ein Kreis. „In meiner Kindheit war ich häufig bei meinen Großeltern in Dahnsdorf zu Besuch.“ Als Berliner Junge hätte er es bei den Altersgefährten nicht immer leicht gehabt. Aber er erinnert sich doch gern an jene Zeit.